

Die Gemeinderatswahlen 1937 im Aargau

Autor(en): **Schmid, Arthur**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **17 (1937-1938)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-333123>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auch das Recht soll in der Wirtschaft bestimmen. Die Neuregelung der Handels- und Gewerbefreiheit in der Bundesverfassung berührt damit Grundprobleme der Wirtschaft und des Staates.

Die Gemeinderatswahlen 1937 im Aargau

Von Dr. Arthur Schmid.

Im Aargau finden alle vier Jahre Gemeinderatswahlen statt. Bis zum Jahre 1937 fanden sie immer durch sogenannte Wahlversammlungen statt. Der Friedensrichter des Wahlkreises lud die Stimmberechtigten der Gemeinde zu einer Gemeindeversammlung ein, an welcher darüber entschieden wurde, welches die Zahl der Gemeinderäte und ihre Besoldungen sein sollten. Dann fanden die Wahlen statt.

Die Wahlen durch die Gemeindeversammlung weisen viele verschiedenartige Möglichkeiten auf. Man kann um einen Gemeinderatsitz nach dem andern kämpfen. Das heißt, man wählt auf einmal nur ein Gemeinderatsmitglied. Das nennt man Einzelwahl. Für diese Wahl galt bisher im ersten und im zweiten Wahlgang das absolute Mehr, und erst im dritten Wahlgang kam das relative Mehr zur Anwendung. Beschließt die Gemeindeversammlung Einzelwahl, dann können die Wahlen sehr lange, oft mehr als einen Tag, dauern. Die Gemeindeversammlung konnte sich aber auch für die Listenwahl entscheiden, wobei die Möglichkeit bestand, daß man entweder sämtliche Gemeinderäte auf *einer* Liste wählte, oder nur einen Teil der Gemeinderäte in einer ersten Wahl auf einer Liste und den andern Teil des Gemeinderates erst nachher.

Die Wahl durch die Gemeindeversammlung stammt aus der Zeit der werdenden Demokratie des 19. Jahrhunderts. Sie ist auf die durch die Französische Revolution geschaffene Einrichtung der Wählerversammlung zurückzuführen.

Sie hat gegenüber der Urnenwahl ihre Vor- und Nachteile. Die Vorteile bestehen darin, daß die Wähler das Wahlgeschäft *fortlaufend* erledigen, das heißt, daß, sobald ein Wahlgang zu Ende ist, sofort ein neuer Wahlgang beginnt. Das Wahlgeschäft erhält dadurch eine viel größere Kontinuität, als wenn zwischen den einzelnen Wahlgängen 8 oder 14 Tage Zeit liegen, in denen man neue Kompromisse und neue Bündnisse abschließen kann. Die Wahl durch die Gemeindeversammlung gibt dem parteipolitisch nicht organisierten Wähler und dem Wähler überhaupt ein größeres Gewicht, als dies bei den Urnenwahlen der Fall ist.

Die Nachteile der Wahlen durch die Gemeindeversammlung sind verschiedene. Der Stimmberechtigte muß in vielen Fällen die Arbeitszeit versäumen. Die Wahlen finden oft in zu kleinen Wahllokalen statt, in denen die geheime Wahl nicht restlos durchführbar ist, weil die Wähler einander sehr gut kontrollieren können.

Der Aargau hat im Jahre 1937 ein neues Wahlgesetz geschaffen, welches die Zahl der Wahlgänge von drei auf zwei reduziert. Im ersten Wahlgang gilt das absolute, im zweiten Wahlgang das relative Mehr. In dem neuen Wahlgesetz hat man auch die Möglichkeit eingeführt, daß die einzelne Gemeinde darüber entscheidet, ob sie die Gemeinderatswahlen als Urnenwahlen oder als Wahlen durch die Gemeindeversammlung durchführen will. Ein große Zahl von Gemeinden, darunter auch stark bevölkerte, wie Wettingen, haben die Gemeinderatswahlen 1937 durch die Gemeindeversammlung durchgeführt, währenddem nur eine Minderheit der Gemeinden, darunter auch kleinere, zur Urnenwahl übergegangen ist.

Es zeigte sich, daß die Urnenwahlen eine starke Verzögerung in der Bestellung der Gemeinderäte zur Folge hatten. Es gab bis zu vier Wahlgänge. Das Wahlgeschäft erstreckte sich in diesen Fällen über einen Zeitraum bis zu vier Wochen. Man wählte zuerst die Mitglieder des Gemeinderates, nachdem in einer früher stattgefundenen Gemeindeversammlung schon die Zahl der Gemeinderäte und ihre Besoldung festgesetzt worden war. Für die Gemeinderatswahlen gab es an vielen Orten zwei Wahlgänge, die 8 bis 14 Tage auseinander lagen. Dann erfolgte die Wahl des Gemeindeammanns und des Vizeammanns. An vielen Orten, wo die Urnenwahl eingeführt wurde, versuchte man, eine Verständigung unter den hauptsächlichsten Parteien herbeizuführen, um das Wahlgeschäft abzukürzen.

Sind die Gemeinderatswahlen des Jahres 1933 in die erste Zeit der faschistischen und reaktionären Welle gefallen, so zeigen die Wahlen des Jahres 1937 das Auftreten einzelner neuer Parteien. So trat der Landesring des Herrn Duttweiler an einzelnen Orten in Erscheinung. Einen Sitz erhielt er allerdings nur in Wettingen, und zwar nicht aus eigener Kraft. Die Jungliberalen traten an einzelnen Orten mit Kandidaten auf. Es gelang ihnen, einen Sitz in Suhr zu gewinnen. Die Jungbauern sind ebenfalls mit eigenen Kandidaten in einzelnen Gemeinden in den Wahlkampf getreten. Sie haben einige Sitze, zum Teil durch die Unterstützung der Sozialdemokratischen Partei, erhalten.

Die *Sozialdemokratische Partei* hat in den folgenden Gemeinden Mandate gewonnen: Biberstein 1, Densbüren 1, Hirschthal 2, Neuenhof 1, Obersiggenthal 2, Tägerig 1, Zufikon 1, Veltheim 1, Villigen 2, Laufenburg 1, Möriken 1, Seon 1, Möhlin 1, Stein 1, Brittnau 1, Murgenthal 1, Mühlethal 1, Vordemwald 1, Reitnau 1 und Holziken 1; total 23 Mandate. Dagegen erlitt die Sozialdemokratische Partei in den folgenden Gemeinden Mandatsverluste: Oberentfelden 1, Mellingen 1, Wettingen 1, Hausen 1, Othmarsingen 1. Das sind zusammen 5 Sitze, die der Sozialdemokratischen Partei verloren gingen, wobei in Othmarsingen freiwillig auf die Mehrheit im Gemeinderat verzichtet wurde, weil man die Mehrheit bei den Wahlen und Abstimmungen der letzten Zeit nicht mehr hatte.

Der *Totalgewinn* beträgt also 18 Sitze. Im Jahre 1933 gewann die Sozialdemokratische Partei 16 Mandate. Sie verlor aber 14, von denen einzelne, so in Koblenz, in der Zeit seit 1933 bei Ersatzwahlen zurück-

gewonnen wurden. Der Reingewinn der Gemeinderatswahlen 1933 war also nur 2 Sitze. Der Erfolg der Gemeinderatswahlen des Jahres 1937 ist ein viel ausgeprägterer, wenn auch sozialistische Gemeinderatsmehrheiten in den Gemeinden Hausen, Othmarsingen und Oberentfelden verloren gingen. *Die Sozialdemokratische Partei hat dafür die Mehrheit in andern Gemeinden, so in Brittnau, Densbüren, Holziken, Hirschthal und Mühlethal, gewonnen. Die sozialdemokratischen Mehrheiten in Gränichen, Küttigen, Turgi, Lauffohr, Windisch, Menziken und Safenwil sind durch die Sozialdemokratische Partei, auch dort, wo sie einen harten Kampf zu bestehen hatte, gehalten worden.*

Der Ausgang der aargauischen Gemeinderatswahlen, die im Jahre 1937 später stattfanden als in frühern Wahljahren, ist für die Sozialdemokratische Partei außerordentlich erfreulich. Die Verluste, die ihr an einzelnen Orten erwachsen sind, sind zum Teil auf lokale Erscheinungen zurückzuführen und hätten vermieden werden können. Die Tatsache, daß die Sozialdemokratische Partei in andern Gemeinden 23 Mandate gewonnen hat, zeigt, daß sie trotz der Ungunst der Zeit und trotz der Vermehrung der Parteien im Vormarsch begriffen ist. Die Gemeinderatswahlen des Jahres 1937 bestätigen den Eindruck der Großratswahlen 1937, nämlich, daß die aargauische Sozialdemokratische Partei vorwärtsmarschiert.

Wie ich Spanien sah

Von Robert Bolz.

Im Oktober 1937 bereiste ich während etwa drei Wochen zusammen mit zwei Kollegen das republikanische Spanien. Ich kam nach Valencia, von dort über Alicante und Murcia nach Almeria, nach Madrid und El Escorial, schließlich nach Barcelona und von dort an die Front von Aragon, Sektor Belchite-Quinto, also vor Saragossa. Die Reise gab die Möglichkeit zum Studium der Zivilbevölkerung, der Gestaltung des Lebens; sie ermöglichte auch einen Eindruck über die Beziehungen zwischen Volk, Staatsform und Regierung, sowie über die Organisation der Armee und den Geist der Truppen. Hingegen gab diese Reise, die sich nur auf das republikanische Spanien beschränkte, keine Möglichkeit zu Vergleichen mit Lebensbedingungen, Organisation, Stimmung und tatsächliche Kriegsstärke in dem von den Faschisten und ihren verbündeten Interventionisten beherrschten Teil der Iberischen Halbinsel.

Spanien ist ein Agrarland. Es baut vor allem Weizen, Gerste, Oliven, Südfrüchte und Wein. Seine Handelsstatistik aus der Zeit vor diesem Krieg wies bei 60 Prozent Ausfuhr von Lebensmitteln nur 11 Prozent Ausfuhr von Metallen und Metallwaren auf; auf der Einfuhrseite standen 21 Prozent Nahrungsmittel und Getränke sowie 17 Prozent Maschinen, Apparate und Fahrzeuge zu Buch.

Wichtig war mir vor allem die landwirtschaftliche Bevölkerung. Sie reagierte auf den faschistischen Aufstand vom Juli 1936 durch teilweise